

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1934

12 (15.1.1934)

Ercheint täglich
mit Ausnahme der Feiertage
Bezugs-Preis:
Durch die Post bezogen und durch
den Briefträger und unsere Aus-
träger frei ins Haus
monatlich Goldmark 1.25
jährlich 36 Pfg. Postzustellgebühr.
Der Bezugspreis ist im Voraus
zu entrichten.
In Fällen von höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Liefer-
ung der Zeitung oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises.
Geschäftszeit 1/8 bis 5 Uhr
Sonntags geschlossen.
Fernsprech-Anschluß Nr. 465
Postfach-Konto:
Karlstraße Nr. 6003

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung Begr. 1839
General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Helteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Anzeigen-Blatt
Wöchentl. Beilagen: Ein Blick in die Welt • Die Brauentube • Aus dem Reich der Mode • Ratgeber für Haus- u. Landwirtschaft

Anzeigen-Preise:
Anzeigen: Die 46 mm breite
Millimeter-Zeile 5 Goldpf.
Reklamen: Die 92 mm breite
Millimeter-Zeile 15 Goldpf.
Grundschrift im Anzeigen- und
Textteil ist Petit.
Bei Wiederholungen tarifmäßiger
Rabatt, der bei Nichtzahlung
innerhalb 8 Tagen nach Rechnungs-
datum oder bei gerichtlicher
Betreibung erlischt.
Anzeigen-Aufnahme bis 8 Uhr
vormittags; größere Anzeigen
müssen am Tage vorher auf-
gegeben werden.
Bank-Konto:
Vereinsbank Sinsheim
c. o. m. b. h.
Giro-Konto:
Spar- u. Sparkasse Sinsheim
(öffentl. Sparkasse)

Nr. 12. Montag, den 15. Januar 1934. 95. Jahrgang

Der Führer in Lippe.

Remgo, 15. Jan. Die gestern in Lippe stattgefundenen Erinnerungsfeste an den lippischen Wahlkampf vom 15. Januar 1933 fanden durch die persönliche Anwesenheit des Führers ihren Höhepunkt. Die Fahrt des Führers durch das lippische Land bildete einen Triumphzug ohne gleichen. Überall waren die Straßen dicht besetzt von Menschen und SA, SS, SA, Hitlerjugend und B.D.M. bildeten Spalier.
In Remgo selbst kam der Wagen des Führers durch die dichtgedrängten Menschenmassen nicht mehr durch, so daß sich der Führer entschloß, zu Fuß zum Schützenhaus zu gehen, wo das große Kundengebäude aufgebaut war. Gauleiter Meyer konnte nur mit größter Mühe Ruhe in dem Riesenzell schaffen, um die Begrüßungsansprache zu halten und dann dem Führer das Wort zu erteilen.

Der Führer

zeichnete, ausgehend von dem Zusammenbruch der deutschen Volksgemeinschaft im Jahre 1918 und von der Auslösung eines nationalen Lebens durch Nationalismus und parlamentarische Demokratie ein eindrucksvolles Bild von der einzigartigen Entwicklung der nationalsozialistischen Bewegung, von der Kraft und Folgerichtigkeit ihrer Idee, von den Gesetzen ihres organischen Wachstums und von der unbegrenzten Energie, mit der diese Geleise vollzogen wurden. Nach 15-jährigem heroischem Kampfe sei die Bewegung die Herrscherin der Nation geworden. In diesem Kampfe habe das Jahr 1932 mit seinen 13 Wahlschlägen und seinem atemraubenden Jagen um den Endsieg eine besondere Bedeutung gehabt. Keine Kompromisse und Halbheiten, entweder die ganze Macht, mit der man allein ein Volk retten kann, oder gar nichts, das sei die Parole unseres fanatischen Kampfes gewesen. Damals darften wir nicht in den Fehler des Weltkrieges verfallen, und im letzten Augenblick schwach werden, damals mußte sich die Bewegung in ihrer absoluten Härte bewähren und es konnte für sie nur eines geben: den Sieg! Von diesem Entschluß sei vor allem auch der denkwürdige lippische Wahlkampf getragen gewesen, der die Entscheidung in dem gigantischen Ringen herbeigeführt habe. Er habe vor aller Welt den Beweis erbracht, daß die nationalsozialistische Bewegung nicht geschlagen, sondern stärker denn je stand.

Keiner der hier Anwesenden werde heute aufstehen und bereuen, daß er uns damals seine Stimme gegeben habe. (Begeisterter Zuruf: Nein! Nein!)

Mit diesen Stimmen sei damals der 30. Januar und damit ein neuer Abschnitt der deutschen Geschichte eingeleitet worden. Wenn ich heute, nach fast einem Jahre, vor die Nation trete, dann kann ich dem deutschen Volke ins Auge blicken. Ich habe damals nichts Unmögliches versprochen, ich habe vier Jahre Zeit gefordert. Ein Jahr davon ist verstrichen, ein Jahr der größten Umwälzungen in Deutschland, aber auch ein Jahr der größten Sammlung der deutschen Kräfte, ein Jahr größter Entschlüsse und auch großer, sehr großer Erfolge. Das, was vor zwei Jahren noch niemand von unseren Gegnern für möglich gehalten hat, das, was ich ihnen so oft vorhergesagt hatte, ist eingetroffen: Ich habe den Faschismus zerschmettert, das Zentrum daan und die hitlerfeindlichen Parteien ebenfalls! (Stürmischer Beifall) Deutschland ist von diesen Parteien erfüllt.

Die deutsche Nation hat nun, wie ich hoffe, für lange, lange Zeit den Weg zu einem weltanschaulichen Ziel gefunden.

Ich bin mir auch klar darüber, daß dieser Prozeß nicht im Jahre 1934 oder 1935 abgeschlossen werden wird, denn wir haben diese Parteien beseitigt in der Überzeugung, daß alles, was in der Welt Großes geschehen wird, nur aus dem Wert der Persönlichkeit kommt, daß aber das parlamentarische-demokratische System die Persönlichkeitswerte vernichtet oder nicht zur Geltung kommen ließ.
Aufgabe einer wirklichen Volksherrschaft kann es nur sein, ein Volk auf den richtigen Weg zu bringen, auf den Weg, auf dem es dann durch einen unendlichen Fleiß, durch seine Arbeitskraft, durch seine Beharrlichkeit immer mehr dem Ziele zutreibt. Wenn wir das Ergebnis des einen Jahres überblicken, dann können wir heute mit Stolz sagen, daß wir schon vieles erreicht haben. Innenpolitisch steht unser Volk anders da als vorher.

Es ist von einem Gesicht befreit worden, das nur Selbsthuch und Eignung kannte.

Der deutsche Mensch gilt wieder etwas in Deutschland. Eine Gemeinschaft bildet sich wieder, die ihren sichtbaren Ausdruck fand in einem politischen Willen. Wir sind wieder ein deutsches Volk geworden. Was wäre aus diesem deutschen Volk geworden, so möchte man heute fragen, wenn diese Gemeinschaft vor manig Jahren bestanden hätte oder vor fünfzehn Jahren durchgeföhrt worden wäre?

Auch auf außenpolitischem Gebiet stehen wir heute anders da als in dem Zeitpunkt, in dem ich diese Regierung übernommen habe. Wenn ich auf dieses Jahr zurückblicke, dann kann ich sagen:

Langsam sind wir wieder im Begriff uns den internationalen Respekt zu erwerben.

Gewiß, große Liebe ist wohl nicht dabei, allein, im menschlichen Leben muß man oft um der Achtung willen auf die Liebe verzichten. Mindestens im Völkerverleben ist es so. Es ist jedenfalls nicht anders.

geachtet zu werden als starkes Volk, denn geliebt zu werden als Schwächling.

Wenn wir unser Volk wieder zur Höhe emporführen wollen, dann können wir es nur, wenn wir ihm die Gleichberechtigung in der Welt sichern.

Gleiches Recht und gleiche Ehre.

das sind die beiden Gesichtspunkte, die ich seit dem 30. Januar 1933 fanatisch verfolgt habe. (Stürmischer Beifall.) Ich bin der Überzeugung, daß nur auf dieser Basis ein wirklicher Völkerverfrieden entstehen kann, nicht indem man einen Teil der Völker zu Seloten und Sklaven stempelt und andere Rechte gibt, die ihnen nicht zukommen. Wir wollen an keines Völkervertrages rütteln, kein Volk unterdrücken, unterwerfen, unterjochen, aber

die Welt muß auch anhören, uns zu unterdrücken. Sie mögen zur Kenntnis nehmen, daß die Zeit nicht mehr da ist, das deutsche Volk zu unterdrücken, zu unterjochen und zu entrehren und daß diese Zeit auch niemals wiederkehrt! (Stürmischer Beifall.) Damit kommen wir einem wirklichen Frieden der Welt näher, als wenn wir reden und verhandeln, dabei aber es an der Achtung vor den anderen fehlen lassen.

Ich habe die große Hoffnung, daß auch die anderen Völker allmählich verstehen werden, daß eine wirkliche Freundschaft nur dann entstehen kann, wenn sie gleichberechtigte Staaten umfaßt.

„Das deutsche Volk kann heute wirklich mit Stolz bekennen, daß es diese Politik verstanden hat. Der Tag des 12. November wird ein Ruhmesblatt in seiner Geschichte sein. Es ist an diesem Tage geschlossen eingetreten für seine Ehre, für seine Freiheit, für sein gleiches Recht und damit für die Zukunft seines Lebens, einer außenpolitischen Entwicklung die außerordentlich ist.“

Weshalb gelte auch für unsere wirtschaftliche Entwicklung.

Sie sei mehr als irgend etwas abhängig von allgemeiner Vertrauen, und wenn man lage, wir hätten noch nicht alle erreicht, dann sei zu erwidern: Dann hättet ihr nicht so viel zerstört dürfen, sonst wären wir schon fertig. Wenn ihr in 14 Jahren so gearbeitet hättet, wie wir in diesem einen Jahre gearbeitet haben, dann hätten wir keine 7 Millionen Erwerbslose gehabt, sondern dann hätten wir zu wenig Arbeiter in Deutschland. Wenn man 14 Jahre lang ein Volk verwüsten, seine Wirtschaft ruinieren und zerstören, dann kann das nicht im Handumdrehen gut gemacht werden. Wenn die anderen 14 Jahre zum Zerstören gebraucht haben, dann soll man mir vier Jahre zum Aufbau geben. Wir haben nach der Arbeit in diesem einen Jahre jetzt im Winter immer noch zwei Millionen Arbeitslose weniger als in der Zeit vor einem Jahre.

Reichsgründungsfeier im Sportpalast.

Berlin, 15. Jan. Der deutsche Reichskriegerbund „Koffhäuser“ feierte am Sonntagmittag die 68. Wiederkehr des Reichsgründungstages mit einer Deutschen Weishestunde im überfüllten Sportpalast in

Anwesenheit des Reichspräsidenten von Hindenburg.

Von der Reichsregierung waren erschienen: Reichswehrminister Generaloberst v. Blomberg, Reichsminister Stabschef Koch, Reichsaußenminister Freiherr von Neurath, Reichsarbeitsminister Seidte und Reichswirtschaftsminister Schmitt, mit ihnen die Staatssekretäre Lammer, Reinhardt, Mülich, Brauert und Dr. Weisner. Die Reichswehr war vertreten durch den Chef der Heeresleitung und den Chef der Marineleitung. Neben den Uniformen des neuen Deutschlands sah man in den Uniformen der alten deutschen Wehrmacht den Generalfeldmarschall von Mackensen, Generaloberst von Klud und Generaloberst Heene, ferner sämtliche Landesführer des Koffhäuserbundes. Von den diplomatischen Missionen hatten die Vereinigten Staaten, Italien, Schweden, die Türkei, Ungarn und Argentinien ihre Militärattaches entsandt.

Die Musikförm verchiedener Regimenter unter Leitung des Heeresmusikinspektors Prof. Schmidt sowie 80 Sänger bestritten den musikalischen Teil der Weishestunde. Die Klänge des Bodenweilers Mariäches kündigten den Einmarsch der Fahnen an. Voran führte eine Ehrenabteilung der Reichswehr mit den Fahnen aller Garderegimenter. Dann folgte eine SA-Abordnung mit ihren Halbkreuzfahnen und schließlich 2000 Fahnen der alten Kriegervereine. Nach der „Deutschland-Hymne“ nahm der General der Artillerie von Horn das Wort. Er begrüßte in erster Linie den Reichspräsidenten und die Führer des Bundes und dankte ihm, daß er die politische Führung des Reiches in die Hände eines Frontsoldaten gelegt habe. Weiter begrüßte er Stabschef Koch als einen hervorragenden Frontsoldaten des großen Krieges und einen der getreuesten Gefolgsmänner des Führers, der sich aufopfernd für ihn eingesetzt und das starke Werkzeug der SA geschmiedet habe. An seine Kameraden gewandt führte General von Horn u. a. weiter aus: In Millionen Herzen hat das deutsche Volk unter Hindenburgs Führung auf den Tag gewartet, da uns der Himmel wieder einen Mann Bismarckgröße schenkte, einen Soldaten aus unseren Reihen — Adolf Hitler.

Er kam als unbekannter Soldat aus dem großen Kriege zurück; aber seine Seele brannte von dem Erleben der Danken und entzündete in den mutlosen Herzen nicht nur das Feuer, sondern neuen Glauben. Adolf Hitler suchte die Volksgemeinschaft und gab dieser Gemeinschaft das Symbol der Ehre.

Reichsminister Stabschef Koch führte darauf etwa u. a. aus:

Herr Generalfeldmarschall! Meine Kameraden von Adolf Hitlers SA, aus dem Koffhäuserbund und aus dem Waffenring! Deutsche Männer und Frauen!
Zum 68. Male fährt sich der Tag, an dem in der Spiegelgalerie des Veralteter Schlosses die deutsche Kaiserkrone als Schlüsselstein in das Gebäude der Reichseinheit lagte. Das deutsche Sehnen nach dem Reich ist so alt wie das deutsche Volk selbst.

Der deutsche Mensch hat nie aufgehört, von der Zusammengehörigkeit zu träumen. Wir alle haben den Glanz des Bismarck-Reiches erlebt. Wir wollen uns in dieser Weishestunde dieses Deutschlands der Ehre und Kraft erinnern. Wir wollen aber auch nicht blind sein für seine Schwächen. Die endgültige Lösung der deutschen Frage, die Erfüllung des jahrtausende alten Wunsches konnte es nicht sein. Dem an seinem Beginn fand die Halbheit, fand der Kompromiß. Dynastische Rücksichten und die Notwendigkeit zur Schonung persönlicher Empfindlichkeiten verzerrten den Schritt vom Volk zur Nation.

Wenn es uns trotz der charakterlosen, schamlosen Heze der Emigranten gelungen ist, in diesem einen Jahre so weit vorwärts zu kommen, so habe ich die feste Überzeugung, daß das kommende Jahr diese Wirtschaftspolitik erfolgreich beschließen wird.

Eines ist allerdings Voraussetzung: Es muß ein Will sein, und es muß ein Wille führen. Wenn man mir sagt, daß ich mich irren kann, so antworte ich: das weiß ich. Aber wenn ich zehn Entschlüsse fasse und neun davon nicht richtig und nur einer ist falsch, dann kann man den einen falschen schon auf sein Konto nehmen. Die anderen aber haben gar nichts getan — von 10 Entschlüssen nicht einen durchgeföhrt.

Wir werden daher den Kampf in diesem Jahre genau so weiterführen, unser ganz großes und einfaches Ziel vor Augen und ich glaube, wenn ich im Jahre 1935 mich vor die deutsche Nation stelle, daß ich dann genau so wie jetzt vor ihr dastehen kann.

Ich bin hierher nach Lippe gekommen, um Ihnen zu zeigen, wie sehr ich Ihnen danken will für Ihr Einsehen am 15. Januar. Sie können das Verdienst für sich beanspruchen, unsere Bewegung aus der Zeit ihres Kampfes um die Macht mit hineingeföhrt zu haben in diese Nacht und damit in die Erfüllung ihrer großen Aufgabe. Ich bin hierher gekommen, um Ihnen zu danken für Ihre damalige entschiedenen Kämpfe und Sie zu bitten, daß auch Sie in der Zukunft genau so hart und unerföhrtlich zu der Zukunft stehen wie in der Vergangenheit. Auch die Zukunft erfordert diese Treue und Zeitigkeit. 15 Jahre lang haben wir um die Macht gekämpft.

Jetzt kämpfen wir die nächsten Jahre um Deutschland und für Deutschland.

Und wenn uns der Himmel beisteht in diesem Kampfe, dann wollen wir sehen, ob wir nicht genau in Deutschland in diesen 14 Jahren emporführen, wie wir in den letzten 14 Jahren die Partei emporführten. Von den anderen Völkern wollen wir nur erwarten, daß sie uns nach unserer Fassung fertig werden lassen. (Stürmischer Beifall.)

Der deutsche Soldat ist schuldlos, wenn der Sieg, der 4 Jahre seinen Fahnen treu gewesen ist, die namenlosen Opfer des Weltkrieges nicht lobte. Ueber die Niederlage und die unheilvollen Folgejahre hinweg bewahrte als einziger Besitz das deutsche Volk seine staatliche Einheit! Von die fer festgegründeten Plattform aus begann deutsches Soldatentum, das in dem unbekannten Gefreiten des Weltkrieges, Adolf Hitler, seinen Sprecher und Führer gewann, seinen Kampf um die deutsche Wiedergeburt. Nur vom Soldatlichen her ist der Nationalsozialismus verständlich.

Der Geist, der nun unter Adolf Hitlers Führung im nationalsozialistischen Staate die endliche und endgültige Erfüllung tausendjährigen deutschen Sehens gebracht hat, ist der Geist der Eingabe an die Nation und des unbegrenzten Willens zum Ganzen. Ist der Geist selbstlosen Dienens und freiwilliger Inacht. Ist der Geist der mannhaften Tat und der nationalen Ehre, ist der Geist unwandelbarer Treue und der den Tod überdauernden Kameradschaft. Alles für Deutschland!

Und Euch, meine Kameraden von der SA 2, hochverehrte Generalfeldmarschall des großen Krieges die Devise geschenkt: Die Treue ist das Mark der Ehre. Ihr habt ein Anrecht darauf, von mir zu hören, aus welchem Grunde das bisherige Eigenleben Eurer Vereine im Reichskriegerbund „Koffhäuser“ der Unterstellung unter die oberste SA-Führung weichen mußte. Die 2000jährige Geschichte unseres Volkes zeigt uns mit unerföhrtlicher Deutlichkeit den Grund der deutschen Ohnmacht:

Den Mangel einer gemeinsamen Führung.

Wir Nationalsozialisten sind nicht Willens, die Geschichte als Lehrmeister unseres Volkes ungenutzt zu lassen. Deshalb hat Adolf Hitler mit alleiniger Ausnahme der NSDAP alle Parteien und Interessentenhaufen von links bis rechts zerschlagen. Deshalb sind die Vereine des Reichskriegerbundes „Koffhäuser“ eingegliedert in das große Heer der gesamten SA!

Was soll noch der SA-Mann?

Es ist der Wille des Führers, daß keine waffenlosen braunen Soldaten unvorsichtlich darüber wachen, daß nicht Bürokratie und Spießertum das in der nationalsozialistischen Revolution Errungene durch Paragraphenreiterei und allzu temperierte „revolutionäre“ Selbstgenügsamkeit zunichte machen. Der Weg der deutschen Revolution zu dem aus nationalsozialistischem und sozialistischem Geiste erneuertem Deutschland ist noch nicht beendet. Denn nach der Erringung der staatlichen Macht gilt es, den letzten Volksgenossen hineinanzuziehen in den seelischen und geistigen Umbruch der Nation und hierin liegt die Sendung der SA für die Zukunft.

Meine Kameraden von der SA 1! In diese Gemeinschaft freiwilliger Soldaten der Nation seid nun auch Ihr eingegliedert. Wenn so mancher alter Frontsoldat über den jahrelangen blutigen Kleinkrieg des SA-Mannes erhaben zu sein glaubte, so möchte ich mit allem Ernst auf folgendes hinweisen: Alles das Vernichtende und Erhebende, was Ihr auf den Schlachtfeldern von Verdun und Flandern und an der Somme durchlitten und durchlebt habt, haben auch taufende von anderen Kameraden mitgemacht. Aber diese haben, während viele auf den Vorbeeren der Jahre 1917/18 anströhren, ihre Soldatenpflicht weiter getan. Sie haben mitgeschafft am Neubaun Deutschlands. Wenn Ihr alten Frontkämpfer heute mit Stolz Euch fühlen dürft als Glieder eines Volkes, das seine Ehre unter den Völkern wiedergewonnen hat — dann dankt Ihr dieses einzig und allein den Kameraden der braunen und schwarzen Bataillone Adolf Hitlers! Ihr seid nicht überflüssig, das neue Deutschland braucht jeden Mann, braucht vor allem jeden Soldaten zum Wiederaufbau der deutschen Nation! Die Mannesjungen, die den Soldaten ansmachen, ob er eine Uniform trägt oder nicht, sind die seelischen Voraussetzungen zum Dienst in der SA: treudie Pflichterfüllung und selbstlose Opferbereitschaft. Mut und Gehorsam, Vaterlandsliebe und Treue und Kameradschaft. Vor unseren Kolonnen weht eine Fahne: Die Fahne des

Sieges! Wir folgen in Gehoriam und Treue unserem Kämpfer, unserem Führer Adolf Hitler!

In uns Allen lebt ein Glaube, eine Liebe, ein Wille: Deutschland! Nichts als Deutschland!

Nachdem sich der Beifallssturm gelegt hatte, brachte General von Horn ein dreifaches Heil aus auf den Reichspräsidenten, den Führer und ein einiges Deutsches Reich und Volk. Machtvoll klang der gemeinsame Gesang des Deutschlandliedes und des Horst-Wessel-Liedes als eine Bestätigung dieses Gelübnisses auf. Der Reichspräsident wartete noch den Ausmarsch der Fahnen ab und verließ dann, gefolgt von den Ministern und übrigen Ehrengästen, unter großen Kundgebungen den Sportpalast.

Auflösung der Schwesternschaften

Anordnung des Stellvertreters des Führers.

Berlin, 15. Jan. Der „Völkische Beobachter“ veröffentlicht folgende Anordnung des Stellvertreters des Führers: Hiermit verbiete ich die innerhalb der NSDAP oder ihren Nebenorganisationen bestehenden Schwesternschaften, Frauen Schwestern oder Nichte Hafenzuschwestern.

Diese Schwesternschaften haben sich bis zum 15. Januar 1934 aufzulösen. Eine Neubildung dieser Schwesternschaften ist gleichgültig, wie sie sich bezeichnen, künftig unterliegt.

Das Verbot betrifft nicht die in der NS-Frauenenschaft zusammengefassten Hilfsfürsorgerinnen und Helferrinnen. Deseiben dürfen sich jedoch in Zukunft nicht mehr als Schwestern bzw. Hilfschwestern bezeichnen.

Die Leitung der NSF ist von mir beauftragt, eine einheitliche Schwesternschaft zu bilden. Die entsprechenden An-

Französische Kriegsheber.

Paris, 15. Jan. Im Auswärtigen Ausschuss der Kammer wurde Freitag von dem Vorsitzenden Herriot das seitens der französischen Regierung am 1. Januar in Berlin überreichte „aide memoire“ im Wortlaut verlesen. Der Ausschuss beschränkte sich darauf, dieses Schriftstück zur Kenntnis zu nehmen und es sich vorzubehalten, es in einer späteren Sitzung zu behandeln. Der parteilose Senator Arm Brucker eröffnete die außenpolitische Aussprache mit der Erklärung, die Zukunft sei im Hinblick auf die Politik Deutschlands und Italiens dunkel. Er vertrat dann den Standpunkt, daß das Vertrauen Frankreichs in die internationalen Pakte erschüttert sei und daß man folglich eine festere Grundlage finden müsse, um den Frieden zu sichern. Er befürchte, daß eine Abrüstung der Völker nicht mehr möglich sei. Die Abrüstungskonferenz sei nichts als eine Konferenz der kontrollierten Aufrüstung. Von ihrer Arbeit sei nichts gutes mehr zu erwarten. Frankreich sei von Gefahren umgeben, man solle nicht warten, bis es zu spät sei. — Der rechtsgerichtete Senator Kemery widerholte hierauf die seitdem bekannte Behauptung, Deutschland habe Genü verfallen, um sich jeglicher Kontrolle zu entziehen. Frankreich habe den Fehler begangen, Deutschland die Gleichberechtigung auf der Abrüstungskonferenz zuzugestehen. In welchem Maße wolle man Deutschland gestatten, wieder aufzurücken und Frankreich abzurufen zu lassen, um die Gleichheit herzustellen? Bisher sei alles verlustig worden, um die Solidarität mit den ehemaligen Verbündeten aufrecht zu erhalten. Wenn man sich an diese Auffassung noch weiterhin halte, so würde das bedeuten, daß man weiterhin Opfer bringe. Besser sei es, allein Widerstand zu leisten, als sich in Gesellschaft zurückzuziehen.

Eine Rückkehr Deutschlands in den Völkerbund sei nicht wünschenswert, denn Deutschland werde neue Bedingungen daran knüpfen.

In den deutsch-französischen Unterredungen dürfe Frankreich keine Zugeständnisse mehr machen. Man müsse auf die Abrüstungskonferenz verzichten.

Der Augenblick sei gekommen, zu erklären, daß Deutschland daran schuld sei. (!) Frankreich müsse seine Macht aufrecht erhalten und seine militärischen Sachverständigen befragen, ob die Schlagkraft der Armee vorübergehend nicht erhöht werden müsse, ob die Befestigungen an der belgischen und schweizerischen Seite modernisiert werden müssen.

Belgien müsse man helfen, sich zu befestigen und Polen und der kleinen Entente ihre Rüstungen verstärken helfen. Frankreich solle aufhören, an sich selbst zu zweifeln und nach London, Moskau oder Rom blicken.

Unregelmäßigkeiten beim Bau der französischen Offbefestigungen?

Paris, 15. Jan. Der „Matin“ bringt eine Meldung aus Nancy, die besagt, daß sich bei den Befestigungsarbeiten an der französischen Grenze eine ganze Reihe von Unregelmäßigkeiten herausgestellt haben. Betonmauern von Gehäufigkeiten, die eigentlich ein Meter dick sein sollten, seien

ordnungen werden von ihr gemeinsam mit dem Leiter des Beirats für Volksgesundheit bei der Reichsleitung der NSDAP, Pp. Dr. Wagner, und dem Leiter der NS-Frauenenschaft, Pa. Dr. Krummacker, erlassen.

Die große Tagung der NSFD in Weimar

Weimar, 15. Jan. Seit Samstag steht Weimar im Zeichen der großen Tagung der NSFD. Am Vormittag traf Dr. Ley auf dem Erfurter Flugplatz ein, von wo aus er sich nach Weimar begab. In einer Ansprache machte er grundlegende Ausführungen über Zielsetzung der neuen Gemeinschaft „Kraft durch Freude“.

Klar und mitreißend arbeitete er den Begriff der sozialen Ehre heraus, der im Mittelpunkt des nationalsozialistischen Denkens steht, der jedem Einzelnen das frohe Bewußtsein gibt, als gleichwertiges Mitglied mitzuarbeiten am Aufbau der Nation, der alle Schranken niederreißt, die bisher die Bewertung nach Geld und Gut im deutschen Volke auferichtete. Er hob die innere Anständigkeit hervor, die ein wesentliches Stück der Seele und Lebenskraft des nationalen Sozialismus bildet, die innere Anständigkeit ihrer Führer, die Lauterkeit des Willens, das die Massen in ihr Gefolge reißt und sie im Vertrauen ihrer Führer folgen läßt.

Dieser Begriff der sozialen Ehre, diese innere Anständigkeit, führte Dr. Ley aus, bilden auch Fundament und Kernstück des neuen Gelebes der nationalen Arbeit, das die Vollendung bringen wird der Heimkehr des deutschen Arbeiters in die Nation, die endgültige Verwirklichung der Volksgemeinschaft und die unläßliche Zusammenziehung aller Deutschen zu einem untrennbaren Volk.

Das Rathaus von Compiègne von Arbeitslosen befehzt

Paris, 15. Jan. In Compiègne hatte sich der Stadtrat gegen die Schaffung einer Arbeitslosenunterstützungskasse ausgesprochen. Daraufhin haben nun etwa 60 arbeitslose Fließarbeiter das Rathaus besetzt und den Vontort der Kammlente in Compiègne angeordnet. Die Gendarmerie ist benachrichtigt worden, hat aber noch keinen Befehl erhalten, die Arbeitslosen aus dem Rathaus zu vertreiben. Die Arbeitslosen erklären, sie würden das Rathaus nicht verlassen, solange ihrem Wunsch nach Einrichtung einer Arbeitslosen-Unterstützungskasse nicht Genüge geleistet ist.

Annahme des Korporationsgesetzes im italienischen Senat

Rom, 15. Jan. Der Senat hat am Samstag nach zweitägiger Aussprache einstimmig das Korporationsgesetz angenommen.

Die Lage in Oesterreich.

London, 14. Jan. Die englische Presse beschäftigt sich lebhaft mit den neuesten Vorgängen in Oesterreich. Insbesondere hat die Verhaftung des Grafen Alberti Aufsehen erregt. Der Wiener Reitervertreter will gehört haben, daß Graf Alberti feinerzeit auf dem Heimwehrtongress den Wunsch zu erkennen gegeben habe, mit dem Justizminister vertraut zu werden. Da man ihm dies verweigert habe, habe er sich aus Verärgerung darüber den Nationalsozialisten zugewandt.

Wenn auch im allgemeinen die Berichterstattung des „Daily Herald“ wegen ihrer tendenziösen Färbung Mißtrauen verdient, so ist es doch der Mühe wert, zu vergleichen, wie von ihm die Angelegenheit Alberti bewertet wird. Der Wiener Berichterstatter spricht von einem geradezu sensationellen Umsturzplan, der sich gegen die Regierung Dollfuß gerichtet habe und dessen Entdeckung in letzter Minute die Verhaftung Albertis veranlaßt habe. Nicht nur Nationalsozialisten, son-

dern auch Führer der Heimwehr seien daran beteiligt. Das Blatt glaubt sich sogar zu der Vermutung berechtigt, daß der oberste Führer der Heimwehr, Kurt Starbomberg, über das, was im Werke war, Bescheid gewußt habe. Die Verhaftung des Grafen Alberti bedeute für den Bundeskanzler ein erhebliches Risiko, müsse er doch damit rechnen.

Das die Heimwehr der Vaterländischen Front endgültig den Rücken kehre.

Durch die inzwischen erfolgte Entlassung Albertis aus der Haft werden allerdings diese Kombinationen des sozialistischen Blattes erheblich entkräftet.

Sehr wesentlich ist es, was der Wiener Berichterstatter der „Times“ im Zusammenhang mit den Verhaftungen feststellt. Offiziell, so sagt er, bestehe die nationalsozialistische Partei in Oesterreich nicht mehr. Trotzdem sei es ihr gelungen, über ein Duzend der verschiedensten Organisationen für ihre Pläne zur Verfügung zu haben. Man könne mit Bestimmtheit behaupten:

Verhaftungen im Memelgebiet

Memel, 14. Jan. Der Kommandant des Memelgebietes hat den Führer der Sozialistischen Volksgemeinschaft des Memelgebietes, Veterinärarzt Dr. Ernst Neumann, mit 5000 Lit oder drei Monaten Gefängnis bestraft, weil er Ende Juni vorigen Jahres eine Broschüre, betitelt „Autonomie des Memelgebietes und die sozialistische Volksgemeinschaft“ redigiert und verbreitet haben soll. Der Kommandant erklärte, daß die Broschüre erfundene Nachrichten enthalte durch deren Verbreitung die Sicherheit des Staates gefährdet, Unruhe innerhalb der memelländischen Bevölkerung hervorgerufen und die memelländische Bevölkerung gegen die Zentralregierung aufgebracht werde.

Ebenfalls mit 5000 Lit oder drei Monaten Gefängnis ist der Inhaber der Memeler Druckanstalt, Gustav Kloß, bestraft worden, weil er die Broschüre Neumanns in der Vereinsdruckerlei hergestellt und — der Verordnung des Kommandanten zuwider — die ersten drei Exemplare der Broschüre dem Kommandanten nicht zugestellt habe.

Ferner sind der Kreisleiter der sozialistischen Volksgemeinschaft, Heidekrug, Lehrer Kurt Grau und der früher Kreisleiter, Dipl. Landwirt Paul Broßhoff mit Inhaftung für die Dauer von drei Monaten im Gefängnis von Bajorben bestraft worden. Ihre Verhaftung erfolgte in Zusammenhang mit der Aufdeckung einer geheimen Versammlung der sozialistischen Volksgemeinschaft in Rapsalwen. In der Bekanntmachung des Kommandanten heißt es noch, daß die Inhaftigung von Grau und Broßhoff in Bajorben stattgefunden habe, weil kein Konzentrationslager existiere.

Schwere Zusammenstöße in Brüssel

Brüssel, 14. Jan. In schweren Zusammenstößen zwischen Sozialisten und Katholiken ist es am Freitagabend in Brüssel gekommen. Die Unruhen dauerten bis Mitternacht. Die nationale Legion hatte eine Kundgebung veranstaltet gegen die Anordnung der Regierung betreffend die aktivistischen Beamten und gegen die Ernennung von van Cauwelaer zum Minister. Aus Lüttich, Gent, Löwen und Antwerpen waren Tausende auf Lastwagen eingetroffen. Schon unterwegs waren sie von politischen Gebern angegriffen worden. In geschlossenem Zuge marschierten sie in Brüssel nach dem Saal, wo die Protestkundgebung stattfand. In der Straßen wurden sie von Sozialisten angegriffen. Gendarmerie und Polizei wurde gegen die sozialistischen Ruhestörer eingesetzt. Bei den Zusammenstößen wurde ein Gendarmerteoberst verwundet. Der sozialistische Abgeordnete Spaal wurde vorübergehend festgenommen. Nach der Kundgebung kam es gegen Mitternacht erneut an verschiedenen Stellen der Stadt zu Zusammenstößen, die die Polizei zum Eingreifen nötigten. Insgesamt sind 30 Personen festgenommen worden. Zwölf Personen haben Verletzungen erlitten.



Wo das Kösl war, da hab es Abwechslung vom Morgen bis zum Abend.

Ruth legte, als man zu Hause angekommen war, den Arm um des Vaters Schultern und bat: „Gib uns Ingeborg mit nach München! Ich kann ihre traurigen Augen nicht vergessen. Immer habe ich sie vor mir.“

„Ich danke dir, Ruth. Aber das gibt sich wieder. Der heutige Tag ist natürlich schlimm für sie. Morgen ist alles wieder anders. Nur, daß ich eben zwei Töchter weniger habe.“

Ruth sah zum ersten Male die Schultern des Vaters in unberrichtem Weinen zucken. „Papa! Ich bitte dich, Papa! Ich wußte nicht, daß es dir so schwer fallen würde. Wir hätten ja nicht beide zugleich zu gehen brauchen. Das Kösl hätte warten können — und wenn das Kösl nicht, dann ich.“

„Ob heute oder morgen, Kind, das ist gleich. Zuerst kommt euer Glück, dann kommen wir mit unserer Sehnsucht nach euch.“

Margot Gerauer sah durch die halbgeöffnete Tür, wie die älteste Klausenhoferin am Hals des Vaters hing und dessen Gesicht mit Küßen bedeckte. Heinz Ebersbach, der sich hinter ihrem Rücken näherte, fühlte sich von ihrem Arm zurückgehalten.

„Wo ist meine Frau, Tante Margot?“

Ihre Augen zeigten durch die Tür, während sie zugleich den Finger an die Lippen legte. „Laß ihm sein Kind noch für diese eine Minute. Du darfst es ja nun ein ganzes Leben lang behalten, Heinz.“

Mit lautlosen Schritten ging der junge Ehemann wieder nach dem Gesellschaftszimmer zurück.

Auch das Kösl fehlte. Das sah nun in dem kleinen Wohnzimmer der Mutter und hatte ihre Hände in die

weiße Seide des Brautkleides gedrückt. Annemarie brach fast das Herz. Was sagte man einer Sechzehnjährigen, die heute Frau geworden war?

Aber als sie Kösls erwartendem Blick begegnete, brachen die Worte doch in aller Hast über ihre Lippen. „Ach Kind, ich mache mir solche Vorwürfe, daß ich dich gehen lasse. Ich kann nicht mehr alles mit dir besprechen. Aber vergiß nicht, daß Leo so viel älter ist als du. Um siebzehn Jahre, Kind! Und soviel reicher an Erfahrungen und Klugheit und allem; und was er schon alles durchlebt und durchlitten hat.“

Das Kösl sah ganz still und wagte kaum zu atmen. „Und laß dich nicht blenden durch Titel, Kind. Baronin Hammerstein! Frau Generalmusikdirektor — und so! Bleib immer bescheiden, Kind! Und mach ihn glücklich! Er ist Tante Klottildes Einziger.“

„Ja,“ versprach das Kösl und schluckte die Tränen hinab. „Ja, Mama!“

„Und sei nicht engherzig und kleinlich, Kösl. Es wird manches kommen, was deine sechzehn Jahre nicht verstehen können. Dann nörgle nicht an ihm und sei ihm nicht bloß das Kind — sondern auch — ach, Kösl, du bist ja nun Frau, wie ich.“

Da litt es die Sechzehnjährige nicht mehr auf ihrem Platz. Sie lag vor den Knien der Mutter und presste das Gesicht in deren Schoß. Und Annemaries Hände fuhren immer und immer wieder durch das feine Gelock, über dem der feine Schleier knisterte.

„Und Kösl,“ hat die Mutter in deren leises Weinen hinein, „ich habe eine solche große Bitte an dich. Erkundige dich in Budapest nach Szogy, ehe Vater es tut. Ich fürchte, es gibt sonst ein Unglück.“

Der blonde Kopf schrak auf, angstvoll sahen die Kinder-Augen in die der Mutter. „Leo hat schon gesagt, daß er Nachforschungen anstellen will. Ich werde dich immer auf dem laufenden halten, Mama.“

„Ja, bitte, Kösl! Schide aber die Briefe an Tante Margot, sonst ist Papa böse, wenn wir hinter seinem Rücken handeln.“

„Kösl!“ Klang Hammersteins Stimme vom Korridor her. „Wo steckst du denn, kleine Frau?“

Kleine Frau! — Die Mutter war vergessen, denn dort unter der Tür stand der Mann, dem sie jetzt angehörte

und nicht die arme offen. Was Kostig stog launiggen hinein. „Mama hat mir nur noch Verschiedenes gesagt,“ erklärte sie.

„Ja,“ meinte er belustigt. „Daß du schon brav sein mußt, und abends nach dem Gebetläuten zu Hause bist und mir immer gehorcht und mir keinen Verdruß machst.“

„So ähnlich, Leo! Von abends zu Hause sein, wenn es Gebet läutet, hat sie nichts gesagt. Und überhaupt — ich weiß doch jetzt selbst, was ich zu tun habe.“

„Ja, wirklich? — Dann kann ich ja ohne weiteres beruhigt sein.“ Er schloß ihr den Mund mit dem feinen, und als sie ihr Märchen trotzdem aufmun wollte, küßte er sie noch einmal. Sie fühlte das Lachen, das er kaum zurückhalten vermochte und drückte nun auch hinaus: „Das kann ja gut werden, wenn du mich so wenig ernst nimmst! Schließlich steckst du mich in Budapest in eine Klein-Mädchenchule.“

„Schon möglich,“ gab er zu. „Aber jetzt zieh dich um, mein Liebes, wir haben kaum mehr eine Stunde Zeit. Wirft du fertig sein bis dorthin?“

„Dreimal,“ versicherte sie. „Das An-, Aus- und Umziehen, das geht flott bei mir. Wirft leben, Leo, ich bin schneller fertig als du.“

Und in der Tat stand das Kösl schon zehn Minuten früher als ihr Mann wieder in der Diele und schäuferte mit dem Jungen von Margot Gerauer. Nach einer Weile kam auch Hammerstein, ein stilles Lächeln im Gesicht und hinter ihm Heinz Ebersbach mit seiner jungen Frau am Arm.

Im Hof noch ein letztes „Adel!“, „Biel Glück!“, „Gute Reise!“, „Auf Wiedersehen!“, „Laßt bald von euch hören!“

Der Ebersbacher hob seine schöne Schwiegertochter in den Fond und legte ihr die schwere Samtdecke über die Knie, denn es wurde jetzt schon kühl gegen Abend. „Seid glücklich, Kinder!“

Die Majorin küßte das Kösl noch einmal auf den Mund, der jetzt etwas bleich und zitternd auf dem ihren lag. „Hab keine Angst, mein Liebling! Er wird immer gut zu dir sein! Und schide sofort eine Depesche, Leo, wenn ihr angekommen seid! Und vergeßt uns nicht!“

nicht zu einem wesentlichen Teil mit den Nationalsozialisten durch enge Sympathie verbunden sei.

Sehr ungnädig geht „Daily Mail“ mit dem Bundeskanzler um, der sich gegen die liberalistischen Ideen vergangen zu haben scheint. Mit seinen neuesten Bemühungen, die Unabhängigkeit Österreichs aufrecht zu erhalten, so schreibt das Blatt, habe Dr. Dollfuß der Unabhängigkeit des Individuums einen schweren Schlag versetzt.

Wie amtlich gemeldet wird, sind am Mittwoch in mehreren Orten Tirols Papierbollen zur Explosion gebracht worden. Dadurch ist in einigen Fällen größerer Sachschaden entstanden. Der Sicherheitsdirektor für das Bundesland Tirol hat die Einkieferung mehrerer Nationalsozialisten in das Konzentrationslager Willersdorf angeordnet.

Rücktransport der österreichischen Flüchtlinge nach Ungarn

Am Freitag früh trafen in Petzalka neun Mitglieder des Stremer freiwilligen Arbeitslagers ein, die Donnerstag, den 11. Januar, nach Ungarn geschickt waren. Um 10 Uhr vormittags trafen weitere fünf Mann aus dem gleichen Lager ein. Allen 14 wurde auf dem Bahnhof mitgeteilt, daß sie wieder nach Ungarn zurücktransportiert würden.

Der Bundesführer des Heimatschutzes, Starhemberg, hat am Samstag einen Befehl an die Heimwehren erlassen, in dem den Mitgliedern auf das strengste unterlagert wird, mit Nationalsozialisten zu verkehren oder zu sprechen. Widriges wird mit sofortigem Ausschluss aus den Heimwehren geahndet.

21 Personen des Arbeitslagers Steinfeld, die an dem nationalsozialistischen Aufmarsch in Willach (Kärnten) teilgenommen hatten, haben in der Nacht zum Samstag die österreichische Grenze überschritten und sich der italienischen Polizei zur Verfügung gestellt. Sie sprachen den Wunsch aus, nach Deutschland befreit zu werden.

Der Reichsstatthalter besucht Arbeitsdienstlager

Karlsruhe, 15. Jan. Reichsstatthalter Robert Wagner besichtigte in diesen Tagen die Arbeitslager in Leopoldsdorfen und Durlach. Der Reichsstatthalter wurde begleitet von Gauarbeitsführer Pg. Helff. In einer kurzen Ansprache verglich der Reichsstatthalter den AD-Mann von heute mit dem Kriegsfreiwilligen von 1914, der damals freiwillig ausging, um das Vaterland zu verteidigen, während der AD-Mann von heute ein freiwilliger Kämpfer gegen den inneren Feind sei. Der Arbeitsdienst stelle die größte Kulturart unserer Zeit dar. Zum Schluß gab der Reichsstatthalter der Hoffnung Ausdruck, daß der Arbeitsdienst im Jahre 1934 bis zum Neujahr das erfüllt, was ihm der Lagerführer im Namen der AD-Männer versprochen. Anschließend wurde das Arbeitslager Durlach einer eingehenden Besichtigung unterzogen.

Einweihung des Freiburger Rundfunksenders

Freiburg i. Br., 15. Jan. Mit einer schlichten Feier am Sonntag im Stadttheater wurde der neue Freiburger Rundfunksender seiner Bestimmung übergeben. Aus diesem Anlaß hatte sich eine große Anzahl Ehrengäste eingefunden, u. a. Ministerialrat Seger vom Finanz- und Wirtschaftsministerium als Vertreter der badischen Regierung. Nach musikalischen Darbietungen nahm der Intendant des Südwestfunks Frankfurt a. M., Weumelburg, das Wort. Er führte u. a. aus, an diesem denkwürdigen Tag übernimmt die Frankfurter Rundfunkgesellschaft von ihrer Schwester-Gesellschaft in Stuttgart endgültig den neuen Rundfunksender. Niemanden und keinen Gegenstand in der Umgebung dieser Landschaft zu über die Menschen zu bringen, ihnen zu helfen im Suchen um den Sinn der Zeit, ihre Lebenskraft zu steigern zum Nutzen des Einzelnen und zum Segen des Vaterlandes. Der Freiburger Oberbürgermeister Dr. Kerber brachte seine Freude zum Ausdruck, daß die Stadt nun einen stärkeren und technisch vollkommeneren Sender hat.

Im Auftrag des Reichspostministers sprach Oberpostrat Jäc. Er jagte die Grenzländer dürften es als Vorzug betrachten, daß sie schon frühzeitig in Besitz eines eigenen Senders kamen. Bereits zehn Monate nach Eröffnung des Großsenders Königswinterhausen sei der erste Freiburger Sender eröffnet worden. Der neue Sender hat während der Probeleistungen den Beweis erbracht, daß er allen Anforderungen gerecht ist. Mit einem Toast auf den Freiburger Komponisten Julius Weismann fand die Weihestunde ihr Ende.

Aus Nah und Fern.

Sinsheim, den 15. Januar.

Wanderer-Ehrung beim Odenwaldklub. In dem mit frischem Lannengrün festlich geschmückten Löwenaal beging am Samstag Abend der Odenwaldklub seine Wanderer-Ehrungsfeier, welche diesmal durch die Teilnahme des Vorsitzenden des Verbandes deutscher Gebirgs- und Wandervereine, Dr. Werner aus Darmstadt, zugleich 1. Vorsitzender des Odenwaldklubs, ferner des Hauptgeschäftsführers des Odenwaldklubs Dr. Göy eine besondere Note erhielt. In seiner Begrüßungsansprache gab der Vorsitzende des hiesigen Odenwaldklubs, Gewerkschaftsvorstand Heß, dem Wandergedanke erhabenen Ausdruck, dem die nationale Regierung Interesse entgegenbringt, weil Wandern und Heimatkunde die Grundelemente des Volksgedankens und der Volksgemeinschaft sind. Der Odenwaldklub war von jeher getragen von Vaterlands- und Heimatliebe, denn Menschen, die wandern, sehen mit beiden Füßen auf dem Boden der Heimat. Die Natur aufzuwachen gibt Kraft, dem Volk in die Augen sehen, zu singen und zu dichten erweckt Heimatgefühl und Volksbewußtsein. So wird der Odenwaldklub aufs neue an die Arbeit gehen im Dienst für Volk und Vaterland. Das gemeinsame Lied „O Deutschland hoch in Ehren“ leitete zur Wanderer-Ehrungsfeier über, die der Vorsitzende des Hauptvereins Dr. Werner vornahm. Zunächst gab derselbe einen Überblick über die Arbeitswanderungen des Sinsheimer Vereins im vergangenen Jahre. Es fanden 13 Wanderungen und 5 Arbeitswanderungen statt, die Gesamtteilnehmerzahl betrug 315 Personen, die durchschnittliche Teilnehmerzahl 21, die Gesamtteilnehmerzahl der Arbeitswanderungen 20. Das goldene Wandererehrungszeichen erhielten diesmal 20 Mitglieder: Zum 1. Mal Schmidt in Hoffenheim, 2. Mal W. Schudack, 4. Mal Frau C. Bollack, 5. Mal Th. Gmelin, 6. Mal Fr. Heß, 7. Mal Hch. Christmann, 2. Hoffmann, K. Maier, 8. Mal O. Sieber, 10. Mal Frau S. Doll, Aug. Geiger, 3. Laubis, Fridr. Stoll, 11. Mal L. Dittes, 12. Mal Ferd. Welfinger sen. und 3. Doll. Ferner die Kinder Walter Bollack 1. Mal, Marg. Doll 3. Mal, und Anneliese Geiger und Helmut Bollack 5. Mal. Der Redner wählte jedem der Ausgeszeichneten eine sinnige Dichtergabe mit

Hauptversammlung des Bad. Sängerbundes Kreis Heidelberg.

Vollzählige Beteiligung der Kreisvereine.

Sinsheim, 15. Jan. Die außerordentliche Hauptversammlung des Kreises Heidelberg des Bad. Sängerbundes stand diesmal im Zeichen des Einheitsgedankens, wie nie zuvor. Sämtliche Vereine mit einer einzigen Ausnahme, 60 an der Zahl, waren vertreten und der Führer des Elsenz-Sängergaus, Direktor Vielhauer aus Eppingen konnte bei seiner Begrüßung seine Freude über diesen Zusammenhalt zum Ausdruck bringen und als Gäste die Herren Bürgermeister Kieg-Sinsheim, Kreisführer Kaufmann-Heidelberg, Kreischorleiter Dr. Henn-Heidelberg, den Leiter der Südd. Sängereitung Mading, Bezirkschormeister Ziegler-Bammatal und die Sänger und Sangesfreunde in der ersten Versammlung nach der Neuordnung willkommen heißen.

Der Führer des Lederkranz Sinsheim, Th. Maier, begrüßte die Teilnehmer namens seines Vereins mit dem Wunsche für glücklichen Verlauf der Tagung, der es gelingen möge, die Sängerei aufrecht zu erhalten zum Dienst am Höchsten, dem Chorgesang. Herr Bürgermeister Kieg entbot den Gästen und den Sängern den Willkommensgruß der Stadt Sinsheim. Zu den Vertretern des Gesanges sei er gern gekommen, weil das deutsche Lied bei ihnen gut aufgehoben sei, durch das absolute Erwigkeitswerte geschaffen werden. Er wünsche der Tagung einen guten Verlauf und der Sache eine erfpriessliche Entwicklung.

Nun wurde in die Tagung eingetreten. Der Gauführer Vielhauer erläuterte den ersten Punkt der Tagesordnung, der die Auflösung des Elsenz-Sängergaus vorschlug, um den Anforderungen der neuen Zeit gerecht zu werden. Dem Führer im Reich verdanken wir die Einheit des Volks aus der auch die Einheit des Bad. Sängerbundes hervorgehen müsse. Ein Ganzes soll er künftig sein, kein Verein kann künftig außerhalb desselben stehen. Des Führers Geist soll auch in unserer heutigen Tagung uns entgegenwehen, dem er ein dreifaches Sieg-Heil widmete. Darauf wurden ohne Debatte die Auflösung des Elsenz-Sängergaus und die Neugründung des Bezirks Elsenz als 10. Bezirk im Bad. Sängerbund beschlossen.

Sodann erstattete der Vorsitzende einen kurzen Bericht über die Bundestagung in Karlsruhe und erläuterte die Struktur des Aufbaues des Bad. Sängerbundes, der nun aus 11 Bezirken besteht und erörterte die Pflichten der Vereine, des Führers sowie die Arbeiten des Kreischormeisters, des Bundesführers, des Rechners und Schriftführers.

Bezirkschormeister Ziegler sprach über die musikalischen Belange im Bad. Sängerbund. Preisungen mit Punktzierung sind künftig verboten, dagegen werden Preisungen abgehalten, die das Sängergesetz ergeben. Der Gau Elsenz ist gegliedert in 3 Gruppen geteilt. Süd, Mittel und Nord. In diesem Jahr wird verständigweise in 2 Gruppen gesungen. Bei jedem

Verein sei die Schaffung eines erstklassigen Liedguts anzustreben. Pro Sänger werden 25 Pfg. erhoben, dafür erhalten die Vereine zwei Chöre gratis und das Programm über die Veranstaltung. Am 24. Juni wird in Bammatal das 1. Prüfungsfest abgehalten, das zu einer nationalen Kundgebung für die bedrängte Saar gestaltet werden wird. Der Gau-Wanderpreis, das „Silberne Buch des Elsenzgaus“ müsse stets verteidigt werden. In Heidelberg wird eine Chorhalle eingerichtet werden. Pflicht der Dirigenten und ihrer Stellvertreter wird sein, alljährlich zweimal dort sich weiterzubilden. Vier Chöre und zwei Volkslieder, ferner 2 Massenchöre als Pflichtchöre des Bad. Sängerbundes sind einzulüben. „Freiheit die ist meine“ und Lühoms wilde, verwegene Jagd“.

Der Vorsitzende ernannte nunmehr die Gruppenchormeister und gedachte der im Laufe des letzten Jahres durch Tod ausgeschiedenen Führer und Sänger, zu deren ehrendem Gedenken sich die Versammlung von den Sigen erhob.

Für 1934 ist die Kreistagung in Heidelberg festgelegt. Beim Prüfungsfest in Bammatal werden die Gruppen Mittel und Nord und beim 25. Jubiläum des Sängerbundes in Schottlhäusen die Gruppe Süd singen. Im Lauf dieses Jahres mögen Wünsche für 1935 mitgeteilt werden, damit die Kreisarbeit reibungslos vor sich geht. Quartette in Vereinen sind nicht mehr gestattet, Sängervereine dürfen nur noch geschlossen singen.

Auf Befehl der politischen Leitung ist die Führung der Hakenkreuzfahne vorerst den Sängervereinen noch verboten. Die Verhandlungen sind aber soweit geblieben, daß die Regelung dieser Angelegenheit in nächster Zeit erfolgen wird.

Damit war, dank der von Humor gewürzten gewandten Leitung des Gauführers die Tagesordnung in kurzer Zeit erschöpft. Kreisleiter Kaufmann wandte sich dann noch an die Sängerei mit sehr beherzigenswerten Ratsschlägen. Singen soll nicht Drill sein, Singen ist Schwingen der Seele, die aus dem Innersten kommt. Darum dürften Auswüchse nicht mehr geduldet werden. Die Aufgaben der Sängervereine sei über diese zu stellen. Die Vereine von Nachbarorten sollen zusammen Konzerte geben, Hauptaufgabe sei, Massenwirkungen zu erzielen. Sein Bestreben sei, den Bezirk zu einem Mutterbezirk zu gestalten, der einzigartig in Deutschland dastehet.

Schließlich gab der Vertreter der Bad. Sängereitung, Herr Mading, noch Wünsche für die Berichte an die Sängereitung bekannt, der man auch die Programme jeweils zuzusenden möge. Größter Wert werde auf gute Programmgestaltung gelegt. Von Interesse sei, was gesungen wird und wie das musikalische Leben in unserm Bezirk gedeiht.

Mit dem badischen Sängergesang wurde die interessante und arbeitsreiche Tagung beschlossen, die der Lederkranz Sinsheim mit schönen Liedern erhob hat.

auf den Weg zu geben. Dann aber wandte er sich an die Gesamtheit in hohem Gedankenflug, der das Wandern in seinem tiefsten Wesen erfasste. Der Wanderer soll das Leben schauen, in sich aufnehmen und umformen und während er zu den Sternen emporstaut nie den Boden unter den Füßen verlieren. Dann hat er das Wandertum im innern erfasst. Wenn von Volksgemeinschaft geredet wird, so darf der Odenwaldklub stolz darauf sein, schon immer an dieser Gemeinschaft in der Stille gearbeitet und dem Reich und seinem Führer damit gedient und den Fühlergedanken in der Wanderbewegung verkörpert zu haben. Wir sollen daher die große, starke und lebendige Gemeinde nie vergehen und den Wandergedanken nie erschaffen lassen, der die Seele größer und stärker werden läßt. Auch die Ortsgruppe Sinsheim möge blühen und gedeihen dem deutschen Volk zum Heil. In der Höhe der göttliche Gedanke über allem, darunter Deutschland und noch einmal Deutschland, dessen der Redner mit seinen Führern Hindenburg und Hitler mit einem herzlichen „Friede auf“ und Sieg-Heil gedenkt, das von stürmischem Beifall begleitet wurde. Wie immer, so war auch diesmal die Ehrungsfeier von einem sorgsam zusammengestellten Unterhaltungsprogramm umrahmt, an dem sich die Kinder mit Gedichten und einem allerliebsten Theaterstück, die Gesangsabteilung mit schönen Wanderliedern und Fr. Anneliese Bleier und Herr Wehinger jr. mit begabten Musikvorträgen beteiligten. Schließlich dankte Hauptgeschäftsführer Dr. Göy allen Mitwirkenden für ihre schönen Darbietungen und den Gärtnern Krumholz und Schulz für die schöne Saalausschmückung, ferner den Männern, welche die Ortsgruppe bisher führten, für deren wertvolle Arbeit und wünscht der Ortsgruppe, welche die Jugend und eine tatkräftige Führung besitze ein weiteres Blühen mit herzlichem „Friede auf“. Mit Dank des Vorstandes den Gästen gegenüber für die Ehre ihres Besuchs und dem gemeinsamen Lied „Wenn wir marschieren“ fand der schöne Abend seinen Abschluß. Eine Tanzunterhaltung hielt die Teilnehmer noch länger beisammen.

Bund Königin Luise. Am 12. Januar war vom Bund Königin Luise der Pflichtabend bei den Kameradinnen in Walbstadt im Cafe Haaf. Wie die Abende gefächelt werden, sah man an dem dicht besetzten Lokal. Das Programm des Abends war sehr abwechslungsreich und die Mitwirkenden verdienen volle Anerkennung und herzlichen Dank. In bunter Reihenfolge wochelten Gedichte und Lieder, in welchen die gegenwärtige Zeit und an die Aufgabe aller Deutschen erinnert wurde. Die Gauführerin Frau Ranke hielt eine zu Herzen gehende Ansprache an die Kameradinnen und brachte auch ihre große Freude über den stattlichen Zuwachs des Bundes zum Ausdruck. Nachdem erfolgte die feierliche Verpflichtung der Neuaufgenommenen. Ganz ergreifend war der Film „Königin Luise“, vorgeführt von unserem Stahlhelmkameraden Herrn Dr. Reinhold, in welchem ihre schwere Leidenszeit gezeigt wurde und gar manches feuchte Auge hervorrief. Die Unterauführerin Frau von Göler dankte mit herzlichen Worten für den schönen Abend und bat die Kameradinnen auch fernerhin treu zum Bunde Königin Luise zu stehen.

Kath. Kirchenchor. Zugunsten der Winterhilfe fand gestern Abend die Wiederholung des Theaterstückes „Wenn eine Mutter weinet für ihr Kind“ statt, die vor ausverkauftem Haus vor sich ging. Das Stück hatte schon bei seiner ersten Aufführung einen starken Eindruck hinterlassen, der sich gestern noch vertiefte. Die Spieler hatten sich in ihre Rollen völlig eingelebt und so kam eine Aufführung heraus, die den Intentionen des Stückes völlig gerecht wurde. Sie erlitten auch wieder reichsten Beifall. Ein schöner Beitrag konnte an das Winterhilfswerk abgeführt werden.

Schulungsabend der NSDAP. Am Samstag Abend veranstaltete die Ortsgruppe der NSDAP. im Saale zur Reichshalle einen Schulungsabend, in welchem Pg. Dr. Vogelfang, Karlsruhe über das Thema „Volkstrot - Volkstrot“ sprach. Überall in der Natur herrsche ein rücksichtsloser Kampf ums Dasein. Sinn des Kampfes ist die Vernichtung des Schwachen, Förderung des Starken. Der Einzelne geht zugrunde, Klasse ist alles. Aber auch eine Klasse wird vernichtet, wenn sie zahlenmäßig zurückgeht. Die Weltanschauung lehrt, daß starke Völker

im Laufe der Zeit durch Geburtenrückgang zugrunde gingen. Unser Volk steht vor der ersten Frage, ob es als Volk wird bestehen können oder nicht. Durch die im Weltkrieg Gefallenen, die durch die Hungerblockade Gestorbenen und die in den abgetrennten Gebieten lebenden Deutschen hat das Reich 6 Millionen Menschen verloren. Der gefährlichste Feind unseres Volkes aber sei der Rückgang der Geburten. Während neben Deutschland noch Frankreich einen Geburtenrückgang zu verzeichnen habe, weise Polen und Rußland einen wachsenden Geburtenüberschuß auf, der eine große Gefahr für die dünn bevölkerte Ostmark bedeute. Der nach dem Krieg einsetzende Abstieg des Volkes durch Rückgang der Geburten sei nicht materiell bedingt, die Ursache hierfür sei besonders in höher gestellten Kreisen in der Bequemlichkeit und dem Fehlen des Willens zum Kinde zu suchen. Wir müssen uns die Frage vorlegen, ob wir dem Rückgang weiter zusehen, oder uns auf das natürliche Leben des Volkes bestimmen wollen. Wirtschaftliche Maßnahmen allein genügen nicht zur Umstellung des Volkes. Die Reichsregierung habe hierzu vorgezogen die Schaffung von Eislungen, Reform des Steuerwesens, Ausgleich der Familienlasten, Umstellung der Willensentwicklung und Bevorzugung der Kinderreichen bei Anstellungen. Der Wille zum Kinde müsse Selbstverständlichkeit werden. Der Hakenkampf geht auf die Vernichtung des Schlechten und Kranken und dem Fehlen des Willens zum Kinde hinaus. Nicht mengenmäßige Vermehrung des Volkes allein gebe den Ausschlag, es muß das Erbgut verbessert werden. Die Vermehrung der Erbkranken, deren Kinderzahl doppelt so groß als die der Gesunden ist, sei eine große Gefahr. Der Staat ergreife Maßnahmen um die Erbkranken von der Fortpflanzung auszuschalten. Dem Staat kommt es auf hohe, wertige Rassenförderung und Förderung des völkischen Staates an. Nur Siedlung der Ostmark mit hochwertigen Menschen verbürgt den Schutz der Grenzen. Der Kampf für alles Hochwertige und gegen den Niedergang und Vermischung der Rasse, für welche die nationale Regierung und ihr hervorragender Führer sich einziehen, muß geführt werden, damit das Reich seine Weltachtung erhält. Ortsgruppenführer Throm dankte dem Redner für seine interessanten Ausführungen mit dem Gelöbnis, durch die Aufklärung der breiten Volksschichten die Ziele der Reichsregierung und des Führers fördern zu helfen. Als äußerlichen Dank widmete er dem Führer ein dreifaches Sieg-Heil. Pg. Dr. Vogelfang gab nach einem kurzen Überblick über Ziel und Zweck des Reichsbundes der Kinderreichen, woran anschließend eine Ortsgruppe gebildet wurde, als der Führer Baurat Throm bestimmt wurde.

Vortrag über Eigenheimbau. Am Sonntag nachmittag sprach im Galkhaus zum Löwen in Sinsheim Dr. E. Picht aus Heidelberg über das Thema: „Die Förderung des Eigenheimbaues durch die nationale Regierung“. Der Redner schilderte in kurzen Zügen die Entwicklung des Deutschen Bauwesen, das sich aus kleinsten Anfängen heraus innerhalb einer kurzen Frist von 10 Jahren zu einem bedeutenden Faktor des deutschen Wirtschaftslebens entwickelt hat. Leider habe man bei der rein kapitalistischen Auffassung der vergangenen Jahre auch seitens der damals maßgebenden Stellen nur sehr wenig Verständnis für die junge Baubewegung aufgebracht und so sei es der heutigen nationalen Regierung vorbehalten gewesen, auch die öffentlichen und privaten Bauparaffen in das große Arbeitsbeschaffungsprogramm einzugliedern. Die Gemeinschaft der Freunde Württemberg-Ludwigsburg, als die älteste, größte und erfolgreichste Bauparaffe Deutschlands, habe daher vor kurzem eine Sonderzeitschrift von 25 Millionen RM. vornehmen können, durch welche annähernd 2000 Bauparater schon in den nächsten Monaten mit dem Bau ihrer Eigenheime beginnen können. Mit sichtlichem Interesse folgten die Zuhörer den interessanten und lehrreichen Ausführungen des Redners, die in einem Bekenntnis zum neuen Staat und dessen Führung ausklangen. Der Eigenheim-Gedanke dürfe durch diesen Vortrag auch in unserer Stadt neuen Auftrieb erhalten haben.

Inspektionsreise. Der Beauftragte der Reichsportführung für den Bezirk Unterbaden, Sturmführer Willi Körbel, Mannheim, der zur Zeit auf einer Inspektionsreise begriffen ist, sprach im Galk-

haus „Zum Bahnhof“ zu den Führern des Kreises über die neuen Richtlinien, welche für die Turn- und Sportvereine erlassen wurden und erläuterte sie.

* **Warnung an Hausbesitzer und Untervermieter.** Noch immer ziehen hilfsbedürftige Familien und Einzelpersonen planlos nach Mannheim, ohne daß sie sich zuvor einen geeigneten Arbeitsplatz gesichert haben.

* **Sparlichkeit im Fernsprecher mit den Behörden.** Der Minister des Kultus und Unterrichts hat im Hinblick auf die Häufung der Anrufe seines Ministeriums durch Fernsprecher und den damit verbundenen wachsenden Gebührenaufwand sämtliche Behörden, Dienststellen u. Schulanstalten nahegelegt, in der Benutzung des Fernsprechers größte Zurückhaltung zu üben.

* **Rohrbach b. S., 14. Jan.** (Erfolge unserer Tabakbauern.) Bei der Einschreibung des Tabaks in Bruchsal erzielten unsere Rohrbacher Tabakpflanzler folgende guten Preise pro Zentner: 64 35 RM für Freibautabak und 67.- RM für Qualitätstabak.

* **Weiler, 14. Januar.** (Schwerer Unfall.) Am Donnerstag geriet ein mit drei Kindern besetzter Schlitten unter ein Pferdewerk. Dabei erlitt ein Kind einen Schädelbruch, sodas es nach Heidelberg in die Klinik gebracht werden mußte, wo es an dessen Folgen in der Nacht auf Samstag starb.

* **Walldorf, 16. Jan.** (Verschiedenes.) Am Samstag feierte August Bender, Küfermeister hier seinen 80. Geburtstag. Herr Bender ist körperlich und geistig sehr rüstig und übt noch alljährlich seinen Beruf aus.

* **Finsbach, 15. Jan.** (Hohes Alter.) Am gestrigen Sonntag konnte hier der älteste Bürger, Landwirt Mathias Bräumer seinen 94. Geburtstag feiern.

* **Bad Rappenau, 13. Jan.** (Verschiedenes.) Reichsbahnbaupraktiker Meiner, Vorstand der hiesigen Bahnmeisterei, wurde in gleicher Eigenschaft zum Reichsbahnbetriebsamt Mannheim I versetzt.

* **Wiesloch, 14. Januar.** (Tabakverkauf.) In Bruchsal kam in der gestrigen Verkaufssitzung der hiesige Tabak etwa 300 Zentner zum Preis von 58 Mark zur Versteigerung.

* **Oftersheim, 13. Jan.** (Verschiedenes.) Verhaftet wurde dieser Tage ein junger Ratfänger wegen Veruntreuung 9 im Amt. Der Täter hat ein Geständnis abgelegt.

* **Kochendorf, 12. Jan.** (Rathaus-Umzug.) Infolge Zusammenlegung der Gemeinden Sagfeld und Kochendorf fand gestern der Umzug der Kochendorfer Gemeindeverwaltung in das fr. Krankenhaus in der „Waldbau“ statt.

* **Seidelberg, 14. Jan.** (Fremdenführer werden uniformiert.) Um den Uebergriffen der sogenannten „wilden Fremdenführer“ abzuwehren, hat eine besondere Kommission zahlreiche Maßnahmen beschloffen, die eine Neuregelung des Fremdenführerwesens bedeuten.

* **Mannheim, 14. Jan.** (10 Monate Gefängnis für fahrlässige Tötung.) Ein schwerer Motorradunfall, dem zwei junge Menigekinder zum Opfer fielen, stand am Freitag vor dem Schöffengericht zur Verhandlung.

* **Tauberbischofsheim, 14. Jan.** (Zusammenschluß.) In der am Dienstag im Engelhaale abgehaltenen gutbesuchten Generalversammlung der Fleckviehzüchtergenossenschaft Tauberbischofsheim wurde einmütig beschlossen, die beiden Fleckviehzüchtergenossenschaften Tauberbischofsheim und Vörsberg zu vereinigen.

* **Stetsfeld, bei Bruchsal, 15. Jan.** (Schwerer Verkehrsunfall.) Der verheiratete 45jährige Landwirt Eugen Ode wollte auf der Straße nach Langenbrücken einem Lastkraftwagen ausweichen.

* **Pforzheim, 14. Jan.** (Auslandsziehung eines Pforzheimer Fabrikanten.) Eine Pforzheimer Bijouteriemaschinenfabrik lieferte, wie der Polizeibericht meldet, im Herbst vergangenen Jahres an einen Pforzheimer Bijouteriefabrikanten zehn Kettenmaschinen mit Hilfe eines Strohmannes nach Gablons in der Tschechoslowakei.

Auf das leere Bett in Deinem Hause wartet ein Kind Deines bedürftigen Volksgenossen!

kaufen zehn Kettenmaschinen mit Hilfe eines Strohmannes nach Gablons in der Tschechoslowakei, wo er eine Bijouteriefabrikante einrichtete, die der Pforzheimer Industrie in der üblichen Weise Konkurrenz machte.

* **Sandweiler, 15. Jan.** (Brand.) Gestern Abend brach in Detonombegleitede des Herrn A. Kraft, Engesträße, Feuer aus und verbreitete sich infolge des stark herrschenden Windes in rasender Eile über das ganze Gebäude.

* **Leutesheim, bei Rehl, 15. Jan.** (Schwere Unfälle.) Di Witwe Katharina Hummel stürzte in der Dunkelheit in unglücklich die Kellertreppe hinunter, daß sie sich schwere innere Verletzungen zuzog.

* **Erlenbad, 14. Jan.** (Unfall.) Prof. a. D. Schlie in Erlenbad, vormals an der Ländlichen Anstalt in Sasbach stürzte auf der vereisten Straße in unglücklich, daß er einen doppelten Schädelbruch erlitt.

* **Pfaffenweiler (Willingen), 15. Jan.** (Ein Brand) brach in dem Anwesen des Landwirts und Zimmermanns Franz Andre aus, der das Gebäude bis auf die Umfassungsmauern vernichtete.

* **Säckingen, 15. Jan.** (Ein hartnäckiger Selbstmörder.) Im hiesigen Bezirksgefängnis verjügte kürzlich ein Häftling, sich mit einem Glasmesser den Bauch aufzuschneiden.

* **Singen, 14. Jan.** (Im Zeichen des Wiederaufstieges.) Die Firma J. H. Wet u. Co., Hanfspinnerei und Seifenfabrik in Singen a. S. konnte in diesen Tagen 40 Arbeitskräfte neu einstellen.

* **Salen, 15. Jan.** (800jähriges Bestehen.) In diesen Jahre an Salen auf ein 800jähriges Bestehen zurück blicken. Die Geschichte des Ortes geht zurück bis auf das Jahr 1134, da Ritter Guntram von Adelsreute die Zisterzienserklosterabtei stifte, die zu einer der reichsten und bekanntesten wurde.

* **Konstanz, 14. Jan.** (Schwerer Rodelunfall.) Im Benachbarten Kreuzlingen ereignete sich ein schwerer Unfall. Ein mit fünf Kindern besetzter Rodelschlitten fuhr in ein Eisenbahnübergang hinein.

* **Walldorf, 15. Jan.** (Im Walde verunglückt.) Beim Holzholen im Staatswald verunglückte der Landwirt und Fabrikarbeiter K. Seyfried. Der beladene Schlitten drückte ihn gegen einen Baum, wobei er eine schwere Quetschung des Brustkorbes sowie Verletzungen am rechten Bein davontrug.

* **Kirchheim a. E., 15. Jan.** (Erhängt.) Hier hat sich der 36 Jahre alte Landwirt Jakob Pfeiffer 3 erhängt. Ein schweres Leiden trieb ihn zu der unglückigen Tat.

Familiendrägödie in Offenburg

Offenburg, 14. Jan. Der etwa 30 Jahre alte stellungslöse Kaufmann Richard Holl in der Weingartenstraße, gab Freitag Abend auf seine drei Töchter von ihm getrennt lebende Ehefrau einen Schuß ab, der aber nicht tödlich wirkte.

Offenburg, 14. Jan. (Familiendrägödie.) Zu der schon gemeldeten schweren Bluttat des 33jährigen kranken Kaufmanns Richard Holl wird noch ergänzend gemeldet, daß die Frau des Holl infolge ehelicher Zwistigkeiten bei ihren Eltern wohnte.

auf brachte sich Holl selbst eine tödliche Schußverletzung bei. Man vermutet, dem Offenburger Tageblatt zufolge, daß Holl auch seinen zweiten, bei seinen Großeltern wohnenden 14jährigen Sohn erschossen wollte, wenn ihn nicht eine Ladehemmung und das Zurückkommen von Personen daran gehindert hätte.

Turnen * Sport * Spiel

Fußball

- in Frankfurt: Deutschland - Ungarn 3:1 (1:1) Meisterschaftsspiele
San 14 (Baden): Karlsruhe FB. - SV. Waldhof 1:2
Germania Brüggen - VfM. Mannheim 3:1
FC. Freiburg - 1. FC. Pforzheim 2:2
VfL. Wehrhan - Freiburger FC. 1:3
San 15 (Württemberg): Sportfreunde Stuttgart - Union Bödingen 3:3
FC. Stuttgart - SV. Feuerbach 1:0
1. SV. Ulm - FC. Hirtenfeld 3:2
Ulm FB. 94 - VfM. Heilbronn 6:1
San 13 (Südwest): Borussia Neunkirchen - Alemannia-Olympia Worms ausgef.
1. FC. Kaiserlautern - FC. Mainz 05 7:0
Sportfreunde Saarbrücken - FC. 03 Firmasens 3:2
Phönix Ludwigshafen - SV. Wiesbaden 3:2
San 16 (Bayern): FC. München - Sp. Bgg. Fürth ausgefallen
Bader München - Jahn Regensburg ausgefallen
VfB. Nürnberg - FC. 05 Schweinfurt (Sa.) ausgefallen
1. FC. Nürnberg - Schwaben Augsburg (Privatspiel) 5:1
Würzburger FC. 04 - 1. FC. Bayern 1:2
Gefellschaftsspiele:
Riders Offenbach - Union Niederrad (Sa.) 1:1
FC. Rosenheim - Bayern München 2:7
Bezirksklasse:
Vf. 04 Rastatt - FC. Pforzheim 4:1
Frankonia Karlsruhe - Phönix Durrmersheim 4:1
FC. Pforzheim - FC. Darlangen ausgefallen
Germania Karlsruhe - FC. Weiertheim ausgefallen
Germania Durlach - FC. Sickingen 1:1
VfB. Weingarten - Sp. Bg. Baden-Baden 3:1

Handball

- SV. Waldhof - VfB. 6:3 (2:1)
Vf. 03 - FC. Ettlingen 1:5 (1:2)
Vf. Karlsruhe - Vf. Durlach 7:2
VfM. Mannheim - T. u. SV. Rupploch 6:6 (3:2)
Stand der Tabelle am 14. Januar 1934
Erfolge gem. unv. verl. Tore Punkte
SV. Waldhof 11 10 1 0 116:31 21
Vf. Ettlingen 12 10 0 2 72:73 20
Vf. 03 11 6 1 4 56:62 13
VfM. Mannheim 12 5 2 5 77:69 12
Tgbe. Reisch 11 5 2 4 61:55 12
T. u. SV. Rupploch 12 4 4 4 76:69 12
FC. Phönix Mannh. 11 4 1 6 56:62 9
Vf. Hohenheim 10 2 4 4 39:48 8
Vf. Karlsruhe 12 3 1 8 64:88 7
Vf. Durlach 12 0 0 12 35:97 0

Bogen

Am Schmeling gegen Baer. Max Schmeling, der in der Nacht zum Freitag die Reise nach Amerika angetreten hat, weiß immer noch nicht, gegen wen er nun eigentlich drüben zuerst kämpfen wird.

Winter Sport

Zwölf Nationen bei den Eis-Meilen. Bis zum Meldeeschluß am Mittwoch Abend hatten für die diesjährigen Eis-Meilen für Fahrt und Slalom in St. Moritz insgesamt zwölf Nationen ihre Meldungen abgegeben.

Radio-Programm

- Montag, den 15. Januar.
Deutschlandsender. 13.45: Nachrichten. 14: Gesungene und gespielte Walzer. 15: Für die Frau. 15.30: Wetter, Börse. 15.45: Bücherstunde. 16: Konzert. 17: Reichsfunktion. 17.30: Aus vergangenen Jahren: Originalkompositionen für Cembalo. 18: Das Gesicht. 18.05: Jugendvorstunde. 18.25: Die letzten Geheimnisse aus der Elektronenröhre. 18.45: Wetter für die Landwirtschaft. 19: Konzert. 20: Kernspruch. 21: Beethoven: Symphonie Nr. 1. 21.30: Leibesübung als Erholung für die werktätige Frau. 22.05: Wetter, Presse, Sport. 22.45: Deutscher Seewetterbericht. 22.55: Kammermusik.
Sendergruppe West. 13.15: Zeit, Nachrichten. 13.25: Lokale Nachrichten, Wetter. 13.35: Volksmusik. 15.30: Das deutsche Land. 16: Konzert. 17.45: Dr. Hellmund: „Ernst v. Wildenbruch“. 18: Jugendstunde. 18.25: Französischer Sprachunterricht. 18.45: Zeit, Landwirtschaft, Wetter. 19: „Mit 1001 Kilo-Her(h)“. 21: Beethoven: Symphonie Nr. 1. 21.30: Zum 25. Todestage des Dichters Ernst von Wildenbruch. 22: Zeit, Nachrichten. 22.20: Du mußt wissen. 22.30: Lokale Nachrichten, Wetter, Sport. 22.45: Schallplatten.

Für die wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme während der langen Leidenszeit und dem Heimgang unserer lieben Gattin, Mutter, Tochter und Schwester Gertrud Maier geb. Holdermann sagen wir Allen, Allen, unseren tiefgefühltesten Dank. Karl Maier und Kinder Heinrich Holdermann und Frau Dr. Eugen Holdermann. Heidelberg, Rohrbach, Weimar.

Darleshen ohne Bürgen, langj. Tilgungsdauer, niedr. Zinsfuß, keine Vermittlungsgb. Rückporto: 12 Pfg. Marke. Josef Oswald, Bürgermeister - Sekretär a. R. 40In, Neuherrplatz 22. Gut erhaltenes Landhaus mögl. mit Garten und etwas Stall von penf. Beamten zu mieten gesucht. Angebote mit Preis unter Nr. 34 an den Landboten.

Trauer-Drucksachen liefert schnellstens G. Becker'sche Buchdruckerei Sinsheim.